



SYRIEN

mehr
als
flucht

**INITIATIVE MEHR ALS FLUCHT
INFOS ZU HERKUNFTSREGIONEN**

MEHR ALS FLUCHT

INFOS ZU HERKUNFSTREGIONEN

mehr
als
flucht

wissenschaftliche BetreuerInnen:

Gabriele Rasuly-Paleczek, Gertrude Saxinger, Gebhard Fartacek und Thomas Schmidinger

In den letzten eineinhalb Jahren hat sich die Anzahl der Gemeinden, die mit der Aufnahme und Betreuung von schutzsuchenden Menschen konfrontiert sind, deutlich erhöht. Damit steigt auch der Bedarf und das Interesse an Kultur-, Religions- und Länderinformationen über die in den Gemeinden ankommenden Menschen mit Fluchthintergrund.

Wir sind eine Gruppe junger Studierender und AbsolventInnen des Faches Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien, die aufgrund der Auseinandersetzung mit dem Thema Flucht und Integration auf diesen Mangel aufmerksam wurden. Im Zuge dessen ist ein Studierendenprojekt mit dem Namen „Mehr als Flucht - Infos zu Herkunftsregionen“ entstanden, welches auf die Erstellung und Vermittlung von Hintergrundinformationen abzielt.

**Folgende Themen bieten wir an: Syrien / Irak / Afghanistan
Somalia / Religiöse Praktiken / Soziokulturelle Praktiken**

E-Mail: mehralstflucht.ksa@univie.ac.at

Homepage: www.mehralstflucht-ksa.univie.ac.at

Inhaltsangabe:

Bevölkerung	3
Wirtschaft	5
Stellung der Frauen vor dem Krieg	5
Die Syrischen Kurden	6
Geschichte des Landes	8
Aktuelle Situation des Landes	10
Quellenangaben	16

Titelbild: © Andrewsyrria, Damascus/Syrien 2005

AutorInnen: Judith Umathum, Amina Wafler, Susanne Ehart | Design: Rosa Michor, Patrick Liebl | Bilder: Hannah Dittmer, Christine Schordan, Ruth Siebenaller

Syrien hat eine Fläche von ca. 180.000 km² und ist somit halb so groß wie Deutschland. Das Land weist eine vielfältige geografische Gliederung auf: Der Küstenstreifen am Mittelmeer hat ein mediterranes Klima mit trockenen Sommern und milden Wintern. Hinter dem schmalen Küstenstreifen erhebt sich das nordwestsyrische Kalksteinmassiv, das zu einem großen Teil von ChristInnen und YezidInnen besiedelt ist. Auf die Gebirgsregionen folgt die Wüstensteppe im Landesinneren, mit kontinentalem Klima und kalten Wintern. Im Südosten des Landes liegt die Syrische Wüste, die sich in den benachbarten Ländern Irak und Jordanien fortsetzt. Im Nordosten findet man wieder eine fruchtbare Ebene, die bekannte Dschazira. Der Süden ist durch Vulkane und Lavafelder geprägt. Im Südwesten liegt das von Israel besetzte Plateau der Golanhöhen.

Bevölkerung

In Syrien lebten knapp 21 Millionen Menschen (2010), die meisten davon in den Ballungszentren um die großen Städte Aleppo, Damaskus, Homs, Hama und Latakia. Am dünnsten sind die Wüstengebiete im Osten des Landes besiedelt. Neben der geografischen Vielfalt zeichnet sich Syrien durch seine bunte religiöse, ethnische und kulturelle Zusammensetzung aus. Die größte Religionsgemeinschaft mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der Bevölkerung bilden die sunnitischen Muslime.

Die zweitgrößte Gruppe mit ca. 15% machen die alawitischen Muslime aus. Christen haben einen Bevölkerungsanteil von über 10%. Andere schiitische Minderheiten sind die Drusen und Ismailiten. Daneben leben in Syrien noch Yeziden und eine kleine Gruppe von Juden. Die Yeziden gehören fast ausschließlich der kurdischen Ethnie an. Das Yezidentum ist eine sehr alte Religion, entstanden aus Elementen des Mithraismus, Zoroastrismus, Islam, Sufismus, Judentum und dem orientalischem Christentum.

Auch das Christentum in Syrien hat eine sehr lange Tradition. Bis zur Islamisierung des Landes im 7. Jahrhundert war Syrien mehrheitlich christlich. Die christlichen Aramäer oder Assyrer sprechen aramäisch und gehören einer Vielzahl unterschiedlicher Kirchen an. Die syrische Bevölkerung definiert ihre ethnische Zugehörigkeit aber nicht nur über Religion, sondern auch über unterschiedliche Sprachen und, in einigen Regionen, über traditionell stammesgeschichtliche Zugehörigkeiten.

Neben der arabischen Mehrheit gibt es demnach in Syrien noch Kurden, aramäisch sprechende Gruppen, Turkmenen und Tscherkessen.

Die Tscherkessen stammen ursprünglich aus der Region um Sotchi in Russland, wo sie 1864 von der zaristischen Armee vertrieben wurden. Viele Teile der kaukasischen Bevölkerung flüchteten damals in das Osmanische Reich und wurden in der heutigen Türkei, in Syrien, Jordanien und Israel angesiedelt. Dort leben bis heute noch kaukasische Gruppen die, wie auch andere Minderheiten im Land, durch die Verfolgung aktuell besonders stark betroffen sind.

Wenn von Stammesstrukturen die Rede ist, meint man die Abstammung einer Gruppe von einem gemeinsamen Vorfahren. Als Mitglied einer solchen Abstammungsgruppe hat man Rechte (z.B. Zugang zu den Ressourcen der Gruppe, die oft gemeinsames Eigentum sind, Ackerland, Weideland, Wasserrechte), aber auch Verpflichtungen (Beistand, wenn die eigene Gruppe von anderen angegriffen wird). Stammesgruppen haben auch ihre eigenen Konfliktlösungsstrategien. Sie haben oft eine stärkere Bindung zur eigenen Gruppe und deren Land, als zu dem Staat in dem sie leben. Dieser wird durch seine Maßnahmen der Kontrolle oft auch als Gefahr gesehen.

Die offizielle Sprache Syriens ist Hocharabisch. Im Alltag werden auch Kurdisch, Aramäisch, Armenisch, Turkmenisch, Tscherkessisch oder andere Minderheitensprachen gesprochen. Die Vielfalt des Landes ist in seinem reichen und bedeutenden historischen Erbe begründet. Syrien war ein wichtiger Bestandteil der Zivilisationen des alten Orients. Danach spielte es auch in der griechischen und römischen Antike eine wichtige Rolle. Die kulturelle Vielfalt birgt aber auch die Gefahr, dass Gruppen in konfliktreichen Zeiten gegeneinander ausgespielt werden. Die religiöse und ethnische Zugehörigkeit ist dabei nicht zwingend gleichzusetzen mit politischer Überzeugung.

Mit Blick auf den aktuellen Konflikt laufen Pro- und Contra-Assad-Trennungslinien quer durch ethnische Gruppen und sogar Familien. Es gibt konservativ-bürgerliche Sunniten die radikal-islamistische Aktivitäten strikt ablehnen, obwohl diese meistens aus dem sunnitischen Islam kommen. Gesellschaftliche und politische Entwicklungen als Ursache von Konflikten können sehr vielfältige Gründe haben. Neben religiösen Überzeugungen spielen auch wirtschaftliche Faktoren und die

persönlichen Alltagserfahrungen der Menschen eine ausschlaggebende Rolle. Daher ist es wichtig die gesellschaftlichen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts in der Region zu verstehen. Diese haben zu großen Veränderungen in Syrien geführt.

Wirtschaft

Die Basis der syrischen Wirtschaft sind die Landwirtschaft, der Export von Erdöl und die Erzeugung von Textilien und Nahrungsmitteln. Syrien war lange Zeit eines der bedeutendsten Länder im Mittelmeerraum und ökonomisch unabhängig. Den jüngeren politischen Problemen und der Zerstörung durch den Krieg, ging eine schwere wirtschaftliche Krise voran. Eine jahrelange Dürre schwächte die Landwirtschaft und verursachte eine starke Migration in die Städte. Die Ursachen der Krise waren aber auch strukturell bedingt. Die Vorräte an Erdöl gingen langsam zur Neige und die Exporte wurden immer wieder durch internationale Sanktionen geschwächt. Dennoch gab es eine funktionierende Mittelschicht und keine enorme Armut. Erst durch Baschar al-Assads neoliberale Maßnahmen und Privatisierungen wurde die Schere zwischen Arm und Reich größer.



Einkaufsstraße in Damaskus

© Lazhar Deftien, 2009

Die Stellung der Frauen vor dem Krieg

Frauen sind offiziell rechtlich und wirtschaftlich gleichgestellt. Durch Reformen in den letzten Jahrzehnten ist die Schulbildung stark angestiegen. 2010 absolvierten 96% der syrischen Mädchen eine Pflichtschule und 24% eine weiterführende Schule oder Universität. Frauen waren vor allem im Dienstleistungssektor mit 40% stark vertreten.

Allerdings gibt es trotz der de facto rechtlichen Gleichstellung, Traditionen und Klauseln in der Rechtsprechung, welche die tatsächlichen Positionen

der Frauen einschränken können: Erschwerter Zugang zu wichtigen Funktionen, familiärer Druck, mangelnde Erfahrung im Berufsleben, oder das Recht des Mannes, seiner Frau die Arbeit außerhalb des Hauses zu verbieten. In der Landwirtschaft ist es für Frauen schwierig Zugang zu eigenem Land, neuen Technologien, Krediten und Ausbildung zu bekommen.

Land befindet sich generell in Familienbesitz und somit im Besitz des Mannes, was die Entscheidungsgewalt der Frauen einschränkt. Allerdings ist Syrien, wie bereits erwähnt, ein vielfältiger Kulturraum. Traditionen und ihre Auslegungen haben, wie überall auf der Welt, unterschiedlich starken Einfluss auf das Alltagsleben der Menschen. Einige Probleme werden in dieser Broschüre angesprochen. Allerdings kann die weltliche und religiöse Selbstzuschreibung von sozialen Schichten, ethnischen Gruppen und Religionsgemeinschaften sehr unterschiedlich sein. Dass Frauen nicht arbeiten gehen müssen, ist zum Beispiel für die sunnitische Oberschicht in Damaskus ein angestrebtes Zeichen von Wohlstand.

Die syrischen Kurden

Kurden sind eine ethnische Gruppe, die religiös unterschiedlich ist und in verschiedene Stammesgruppen aufgeteilt ist. Die Zuordnung ist oft problematisch, da sie auch politisch motiviert ist. Außerdem hängt es immer auch von der Selbstbezeichnung ab, ob sich jemand als Kurde/in definiert oder nicht. Ein Großteil der KurdInnen gehört zur Religionsgruppe der Sunniten und zu den Aleviten (in Zentralanatolien).

Es gibt aber auch schiitische KurdInnen, YezidInnen und christliche Minderheiten. Die Sprache Kurdisch ist Teil der iranischen Sprachfamilie und gliedert sich in Kurmanschî, Sorani (Iran, Irak) und Zazaki (Türkei, ist umstritten ob es Teil des Kurdischen ist).

Als „Kurdistan“ wurde die Pufferzone bzw. das Grenzland zwischen dem Persischen und Osmanischen Reich bezeichnet. Heute befinden sich Regionen mit einem mehrheitlich kurdischen Bevölkerungsanteil in der Türkei, in Syrien, im Iran und im Irak. In Syrien findet man davon die kleinsten Gebiete, dort sind die Kurden aber die größte sprachliche Minderheit des Landes. Schon früh hatte die syrische Regierung Angst vor kurdischen Abspaltungstendenzen.

1962 verloren im Zuge des Arabischen Nationalismus 120.000 KurdInnen nach einer außerordentlichen Volkszählung die syrische Staatsbürgerschaft und waren somit vollkommen entrechtet. 1965 errichtete die Baath-Partei den sogenannten Arabischen Gürtel, indem man begann, KurdInnen zwangsumzusiedeln. In diesen Regionen wurden dann arabische SyrerInnen angesiedelt, was bis heute zu Konflikten führt. Die syrischen KurdInnen hatten eine Vielzahl an Parteien. 2011 wurde der Kurdische Nationalrat (KNC) als Oppositionsbündnis kurdischer Parteien in Syrien gegründet. Die 2003 entstandene PYD (Demokratische Unionspartei und Schwesterpartei der türkisch-kurdischen PKK) hatte von Anfang an einen militärischen Vorteil, da sie über bewaffnete



YPJ Kämpferinnen
© Bijikurdistan[CCBY2.0], 2015

Volksverteidigungskräfte verfügt: die sogenannte YPG, eine Armee mit Wehrpflicht und die sogenannte YPJ als weiblichen Ableger mit einer freiwilligen Frauenarmee. 2014 rief die PYD die autonomen kurdischen Kantone Efrîn, Kobanê und Cizîrê in der Region Rojava aus.

Dabei wurden arabische, assyrische, turkmenische und armenische Minderheiten eingebunden. Eine Allianz mit anderen kurdischen Gruppen gelang jedoch nicht, denn diese schlossen sich stattdessen im Kurdischen Nationalrat zusammen. Am 17. März 2016 wurde in Syrien mit der Ausrufung der autonomen „Föderation Nordsyrien-Rojava“ von der PYD ein kurdischer Staat ausgerufen. Dieser „Parastaat“ verfügt über staatliche Strukturen, Regierung und Polizeikräfte. Mit Assads Regime haben sie eine Zweckallianz gebildet. Der zunehmend autoritäre Umgang der PYD mit Oppositionellen zeigte sich auch im März 2017, als es eine erneute Verhaftungswelle gab und Parteibüros der Opposition geschlossen wurden. Die kurdischen Milizen kämpfen momentan aber nicht nur gegen den IS (Islamischen Staat) und die syrische Armee, sondern auch gegen Regierungstruppen aus Ankara, wodurch der

türkisch-kurdische Konflikt sich nun auch in Syrien fortsetzt. Die Region Rojava hat außerdem mit negativen wirtschaftlichen Folgen zu kämpfen. Da die Grenzübergänge zur Türkei und dem Irak geschlossen sind, gestaltet sich der Handel schwierig.

Geschichte des Landes

Das Gebiet des heutigen Syriens gehörte nach der Eroberung durch Alexander dem Großen zum Römischen Reich. 634 n.Chr. wurde Syrien von arabischen Muslimen erobert, wobei Damaskus der Sitz des Kalifats und neben Mekka, Medina und Jerusalem eine der Heiligen Städte des Islams wurde. Etwa 1516 n.Chr. erfolgte die Eingliederung des Großraums Syrien in das Osmanische Reich. Nach dem Ersten Weltkrieg war Syrien unter französischem Kolonialeinfluss. Frankreich misstraute aber der sunnitischen Mehrheitsbevölkerung, da diese im Osmanischen Reich die Oberschicht gebildet hatte. Daher wurden Minderheiten, etwa Alawiten oder Drusen, als Sicherheitskräfte, z.B. für Polizei oder Militär, rekrutiert. Das Militär war auch eine der wenigen Möglichkeiten für Minderheiten sozialen Aufstieg zu erlangen. Nachdem die Arabische Republik Syrien am 17. April 1946 die Unabhängigkeit von der französischen Kolonialmacht erlangte, gab es zunächst ein Mehrparteiensystem. 1963 kam die Baath-Partei durch einen Putsch an die Macht.

1971 wurde der Alawite Hafez al-Assad, der der Baath-Partei angehörte, Staatspräsident. Er versprach politische Stabilität und führte ein Einparteiensystem mit kleineren Untergruppierungen ein. Dies bedeutete auch, dass RegimekritikerInnen und allen, die eigene politische Forderungen vertraten, Verhaftung und Folter drohte. Zu dieser Zeit saßen bereits viele AlawitInnen in wichtigen Positionen, etwa im Geheimdienst oder im Militär, aber auch viele SunnitInnen arbeiteten mit dem Staat zusammen und gewannen dadurch an Reichtum. Unter Hafez al-Assad war Syrien von westlichen Einflüssen relativ abgeschottet und wenig industrialisiert. Eine soziale Grundversorgung und bäuerliche Selbstversorgung zeichneten das Land aus.

Die Politik der Baath-Partei äußerte sich in Landreformen, Verstaatlichung privater Unternehmen und Preiskontrollen. Um die Lebensbedingungen aller BürgerInnen zu verbessern, investierte der Staat massiv in die Infrastruktur, das Gesundheits- und Bildungswesen.

In den Folgegenerationen zog es immer mehr BewohnerInnen ländlicher Peripherien zur Berufsausbildung oder zum Universitätsstudium in die großen Städte. Zudem wurden Frauen unter dem Einfluss liberaler und kommunistischer Ideologien ermutigt, ein Universitätsstudium zu beginnen und leitende Positionen anzustreben.

Das Bildungssystem wurde reformiert und es gab eine Alphabetisierungsrate von fast 100%. Syrien hatte auch militärstaatliche Züge. Es gab viele Straßenkontrollen, der Wehrdienst dauerte zweieinhalb Jahre, eine große Rolle spielten auch die Geheimdienste. Durch die Verstaatlichung von Unternehmen verlor die alte Mittel- und Oberschicht an Bedeutung. Gleichzeitig entwickelten sich neue Eliten und eine neue Mittelschicht, die aufgrund ihrer politischen Nähe zur Baath-Partei zahlreiche wirtschaftliche Privilegien hatte.

Die Korruption im Land war groß. Charakteristisch dafür ist das sogenannte „wasta-System“, was umgangssprachlich so viel bedeutet wie „Beziehungen haben“ und in dem etwa verwandtschaftliche oder religiöse Gruppen einen unterschiedlich großen Einfluss hatten. 1982 kam es in der Stadt Hama zu einem Aufstand der sunnitisch islamistischen Muslimbrüder. Die Armee griff gewaltsam ein und die Niederschlagung des Aufstands wurde zu einem Massaker an tausenden ZivilistInnen. Es folgte eine umfangreiche Verhaftungswelle, die Hafez al-Assads Machtposition noch stärkte.

Während des Kalten Krieges war Syrien pro-sowjetisch. Syrien unterstützte den Iran gegen den Irak während des Ersten Golfkrieges 1980 - 1988. Das Verhältnis zum Iran war dennoch teilweise schwierig und angespannt. Erst in den letzten Jahren verbesserte sich diese Beziehung. Als Hafez al-Assad im Jahr 2000 verstarb, wurde sein Sohn Baschar al-Assad mit fast 100%-iger Mehrheit zum Präsidenten gewählt. Er galt zunächst als liberaler Präsident, hatte in London studiert und heiratete eine sunnitische Syrerin. Unter ihm begann ab 2001 der sogenannte „Damaszener Frühling“, eine Mobilisierung der Zivilbevölkerung, Öffnungspolitik und Liberalisierung der Wirtschaft. Zu Beginn seiner Amtszeit gab es auch Freilassungen von Oppositionellen.

Zu politische Reformen kam es allerdings nur in geringem Ausmaß. Die Lage vieler sozialer Schichten verschlechterte sich in dieser Zeit durch die abnehmende Erdölförderung und eine Dürreperiode. Um die politische und soziale Stabilität zu sichern, hatte das Regime seit den 1970er

Jahren eine gewisse Balance zwischen den Interessen verschiedener Gruppen der Gesellschaft geschaffen. Es wurden religiöse, ethnische und soziale Aspekte berücksichtigt und für die Zwecke des Regimes benutzt. Die religiösen Gruppen waren relativ geschlossen, ethnische Hintergründe wurden tabuisiert. Dies wurde von Studentenbewegungen thematisiert und kritisiert. Bereits vor Ausbruch des Bürgerkrieges in Syrien gab es Unruhen, die ethnisch-religiös gefärbt waren. Dies sorgte für große Frustration bei den jungen Intellektuellen, die sich für Demokratie, Menschenrechte und ein Mehrparteiensystem einsetzten. Aber auch islamistisch orientierte SunnitInnen hatten seit dem Massaker in Hama 1982 eine offene Rechnung mit dem Regime. Sie fühlten sich vom alawitsch dominierten Regime unterdrückt. Für sie ging es vor allem um grundsätzliche Glaubensfragen. Diese beiden Gruppen sind ausschlaggebend für die 2011 beginnenden Demonstrationen in Syrien (Arabischer Frühling). Bereits hier zeichnete sich die Gefahr eines ethnisch-religiösen Konflikts ab.

AKTUELLE SITUATION DES LANDES

ENTWICKLUNG DES KRIEGES

Im Zuge des „Arabischen Frühlings“ 2011 fanden wie in anderen Ländern des Nahen Ostens auch in Syrien zahlreiche Proteste gegen das Regime statt. Dass sich die dortigen Demonstrationen zu einem Bürgerkrieg entwickelten, wurde durch das radikale Einschreiten der syrischen Regierung beschleunigt.

Anfang Juli 2011 erließ das syrische Regime einen Schießbefehl gegen unbewaffnete DemonstrantInnen. Offiziere und Vorgesetzte versuchten die wehrpflichtigen Soldaten und Sicherheitskräfte zu überzeugen, dass sie gegen „Eindringlinge, Salafisten und Terroristen“ kämpfen. Viele waren überrascht, als sie statt Waffen und Gewalt auf Banner und Friedens-Gesänge trafen. Sie sahen die Rolle der Armee in der Verteidigung des Volkes, nicht der des Regimes. Einige Soldaten wechselten die Seite und liefen zu den DemonstrantInnen über. Andere verließen sofort das Land oder tauchten unter, denn wer sich dem Schießbefehl widersetzte, wurde in den meisten Fällen mit dem Tod bestraft.

Es dauerte nicht lange, bis das Regime zum Einsatz von Artillerie, Mörsern und zu Bombardements aus der Luft überging. Ziel war es, die Konsequenzen von Regime-Kritik für die zivile Bevölkerung sichtbar zu

machen, um sie einzuschüchtern und weitere Aufstände zu verhindern. Dies führte zu einer Ausweitung und Radikalisierung der Proteste.

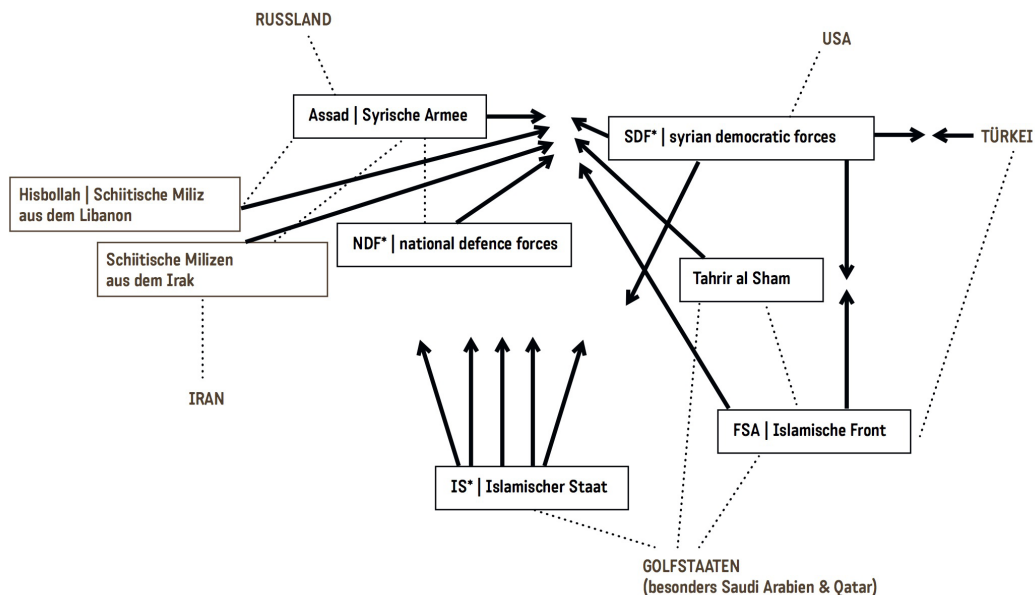
ZENTRALE AKTEURE

Zu Beginn der Ausschreitungen entstand die „Freie Syrische Armee“ (FSA). Sie bestand anfangs hauptsächlich aus desertierten syrischen Soldaten. Mit der Zeit hat sich die Gruppe in viele verschiedene Untergruppen gespalten.

Ab 2013 wurde deutlich, dass die damalige FSA in neu entstandenen sunnitisch-extremistischen Verbänden aufgegangen ist. Sie bekämpften die übrigen liberalen Untergruppen und zeigten wenig Toleranz gegenüber Angehörigen religiöser Minderheiten (z.B. Drusen, syro-aramäische Gruppen, Kurden etc.), die sich gegen das Assad-Regime wandten. Die Lage dieser Menschen gilt als besonders schwierig. Sie müssen sich sowohl vor den Repressalien des Regimes fürchten, als auch vor den Anfeindungen jener MitbürgerInnen desselben Glaubens, die sich dem Regime gegenüber militärisch loyal verhalten. Die Betroffenen sind entweder in Syrien untergetaucht oder ins Ausland geflohen. Auch in Österreich machen sie einen großen Anteil der syrischen Flüchtlinge aus.

Das Mitmischen von außenpolitischen Parteien und Staaten wurde früh sichtbar und gewann an Relevanz. Jedes Land unterstützt jedoch unterschiedliche Teile der Opposition oder das Assad-Regimes. Dies führte zur weiteren Unüberschaubarkeit des Konfliktes. Ein Beispiel dafür ist der in Syrien (und im Jemen) stattfindende „Stellvertreterkrieg“ zwischen Saudi-Arabien und dem Iran. Saudi-Arabien fürchtet schon seit längerem, dass Teheran darauf abzielt, in der Golfregion und im Nahen Osten eine Vormachtstellung einzunehmen. Der Iran unterstützt den syrischen Präsidenten Assad mit Bodentruppen und Waffen, Saudi-Arabien bewaffnet und finanziert radikale Islamisten, die gegen das Assad-Regime kämpfen. ExpertInnen sprechen von einem „regionalen Kalten Krieg“ mit einem großen Eskalationspotential.

Es kristallisierte sich eine Vielzahl an Akteuren heraus, die aktuell maßgeblich am Geschehen in Syrien beteiligt sind:



*Syrian Democratic Forces (SDF): 2015 entstandenes religions-übergreifendes Militärbündnis aus syrisch-kurdischen Volksverteidigungseinheiten (YPG/YPS), arabischen Rebellenmilizen und der syroaramäischen Miliz (MFS).

Dieses Bündnis tritt für ein demokratisches und föderales Staatssystem ein und steht in einer kritischen Distanz zum Regime. Es ist aber auch mit manchen Rebellengruppen verfeindet, wie z.B. mit der Islamischen Front. Zudem gehören sie momentan zu den größten und gefährlichsten GegnerInnen des IS und anderer islamistischen Gruppen.

*Islamischer Staat (IS): Die Entstehung des IS hängt eng mit dem Irakkrieg (der 2000er-Jahre) zusammen. Die syrische Regierung konnte 2006 einige im Irak aktive DschihadistInnen verhaften. Aus unbekanntem Gründen ließ das syrische Regime diese Häftlinge nach jahrelanger Folter 2011 wieder frei. Sie waren maßgeblich am Aufbau des IS-Netzwerkes in Syrien beteiligt. Innerhalb kurzer Zeit nahmen sie zentrale Gebiete ein und bekämpften erfolgreich konkurrierende

extremistische Gruppen. 2013 eroberte der IS die syrische Stadt Raqqa und erklärte sie zur Hauptstadt des IS. Spätestens ab dann bildete der IS die größte Dschihadisten-Gruppe im syrisch-irakischen Raum und wurde zu einer der einflussreichsten Akteure im Bürgerkrieg. Der IS handelt inzwischen als transnationale Organisation, da ihr internationales Netzwerk stark ausgeprägt ist. Er finanziert sich durch ausländische Gelder (insbesondere aus den Golfstaaten) und zeichnet sich durch die Rekrutierung von internationalen KämpferInnen, Erpressung, Schmuggel, Erdölhandel und massiver Gewalt aus. Seine Taktik ist extrem radikal und hat eine Vielzahl an Opfern gefordert.

*National Defence Forces (NDF): Mit Beginn der Proteste begann die syrische Regierung Waffen, Autos und Sicherheitsbescheinigungen an regimetreue Gruppen zu verteilen. Dazu gehören religiöse Minderheiten, gewisse sunnitisch arabische Stämme, Familien, die der Armee nahestehen, Angehörige der Baath-Partei oder auch vom Geheimdienst unterstützte kriminelle Gruppen. Vor allem für ethnisch religiöse Minderheiten stellt(e) dies die einzige Möglichkeit dar, sich selbst zu verteidigen. Die NDF arbeitet eng mit der syrischen Armee und den Geheimdiensten zusammen, die jedoch keine unmittelbare Befehlskraft haben. Auch wenn die Milizen unter dem Schirm der NDF zusammengefasst werden, sind die Verbindungen und die Kooperation mit der syrischen Armee von Miliz zu Miliz verschieden geregelt. Mittlerweile haben sie ihre eigenen Verwaltungsgebäude und Ausbildungszentren. Waffen und Löhne kommen direkt aus Damaskus (vom Assad-Regime).

STATUS QUO

Im Rahmen der kriegerischen Auseinandersetzungen hat die Verknüpfung von ethnisch-religiöser Identität mit geografischen Territorien stark zugenommen. Die Frage nach dem Herkunftsort wird immer zentraler, da dieser sofort auf die ethnisch-religiöse Zugehörigkeit schließen lässt. Spezielle Dialekte oder regionales Faktenwissen, durch das man identifiziert werden kann, entscheiden im Extremfall über Leben und Tod.

Trotz zahlreicher Friedensverhandlungen konnte bis jetzt keine gemeinsame Lösung zur Beendigung des Krieges gefunden werden. Die Zahl der Opfer und der Vertriebenen steigt weiter und sorgt für



Bücherei, College in Kobani/ Syrien © Stefan Mako

humanitäre Katastrophen. Laut dem syrischen Zentrum für politische Forschung (SCPR) sind mittlerweile mehr als 480.000 Menschen in dem seit sechs Jahren andauernden Bürgerkrieg getötet worden. Bereits 1,9 Millionen Menschen wurden während des Krieges verwundet. Die durchschnittliche Lebenserwartung hat 2010 noch bei 70 Jahren gelegen, 2015 ist sie auf 55 Jahre gesunken.

Die Lösungsansätze sind vielseitig. Sie reichen vom Auslöschen des IS, von einem Regime-Wechsel in Damaskus bis hin zur Aufteilung des Landes in selbstverwaltete Siedlungsgebiete. Die große Anzahl an involvierten Akteuren erschwert eine Prognose von zukünftigen Entwicklungen. Der Status Quo ändert sich in raschem Tempo, was die Lage zunehmend unüberschaubar macht.

INTERNE UND EXTERNE FLÜCHTLINGSITUATION

Die Repression des Assad-Regimes trieb bereits in der Vergangenheit RegimekritikerInnen und Intellektuelle ins Ausland, insbesondere nach Schweden. Diese Zahlen stehen jedoch in keinem Vergleich zur Fluchtbewegung, die in Folge des syrischen Bürgerkrieges entstanden ist. Ungefähr 45% der Gesamtbevölkerung wurden aufgrund des Krieges vertrieben (Stand Jänner 2016). Bis dato haben mehr als 5 Millionen Menschen ihr zu Hause verlassen und außerhalb des Landes Zuflucht gesucht, das sind sogenannte „externe Flüchtlinge“. Weitere 6,5 Millionen Menschen, das heißt die Mehrheit der Vertriebenen, sind innerhalb des Landes auf der Suche nach Schutz und Sicherheit. Diese Gruppe wird in den Medien oft als „Binnenflüchtlinge“ oder „intern vertriebene Menschen“ bezeichnet. Der Großteil der externen syrischen Flüchtlinge befindet sich derzeit in Flüchtlingscamps in den Nachbarländern. Das Leben dort ist meist mit einem zeitlich begrenzten Schutzstatus und geringen Integrationsmöglichkeiten verbunden. So leben im Irak etwa

233.000 vom UNHCR registrierte syrische Flüchtlinge, in Jordanien etwa 657.000 schutzsuchende SyrerInnen und im Libanon bereits mehr als 1 Million. Die größte Anzahl an Flüchtlingen befindet sich mit fast 3 Millionen momentan in der Türkei. Die Lebensumstände in den Camps sind in der Regel menschenunwürdig. Der dortige Aufenthalt stellte ursprünglich eine Notlösung dar. Die Zustände vor Ort sind in den meisten Fällen ungeeignet für einen längeren Aufenthalt, geschweige denn für einen angemessenen Alltag. Hinzu kommt, dass die Kapazitäten oft nicht mehr ausreichen und in den Flüchtlingslagern schlichtweg kein Platz für weitere Menschen ist.

Dennoch ist der Anteil an Personen, die die Camps verlassen und in Europa um Asyl ansuchen wollen, vergleichsweise gering. Die Mehrheit besitzt dafür keine finanziellen Mittel oder ist dazu körperlich nicht in der Lage. Die Hoffnung auf eine baldige Rückkehr aus den Camps ins Herkunftsland sinkt jedoch von Jahr zu Jahr.

Zwischen April 2011 und Oktober 2016 zählte der UNHCR 884.461 syrische Asylanträge in Europa. Die Bevölkerungszahl in Europa (743,1 Mio.) ist 127-mal so groß wie die des Libanons (5,9 Mio.), in dem sich momentan um die 1,4 Millionen (mit steigender Tendenz) vertriebene SyrerInnen aufhalten. In Europa befindet sich also ungefähr ein syrischer Flüchtling pro 1000 EinwohnerInnen, während sich im Libanon rund 166 syrische Flüchtlinge pro 1000 EinwohnerInnen aufhalten. Vor diesem Hintergrund ist die Anzahl der syrischen Schutzsuchenden in Europa sehr gering.

Die Anerkennungsquote als „Genfer Konventionsflüchtling“ (GFK) ist für syrische Schutzsuchende in Europa vergleichsweise zu Schutzsuchenden aus anderen Ländern hoch. Die Reise nach Europa ist jedoch gefährlich und mit hohen Kosten verbunden.

In Österreich stehen die Herkunftsländer Syrien und Afghanistan an der Spitze der Asylantrags-Statistik. Insgesamt wurden im Jahr 2015 rund 95.000 Asylanträge in Österreich gestellt, davon 24.547 von SyrerInnen. 2016 gab es nur noch 8.845 syrische Asylanträge in Österreich. Im Gegensatz zu Afghanistan und sämtlichen anderen Herkunftsländern, liegt die Anerkennungsquote der syrischen Schutzsuchenden in Österreich mit 95% deutlich über dem Durchschnitt.

ExpertInnen sind sich einig, dass...

- mit dem Fortdauern des Krieges in Syrien (und den Konsequenzen im Landesinneren), ohne baldige Aussicht auf ein Ende...
- mit den geringen Integrations- und Erwerbschancen in den Nachbarländern...
- mit der unzumutbaren Versorgungssituation in den Flüchtlingslagern...

...die syrische Bevölkerung weiterhin die Flüchtlingslager verlassen werden und den gefährlichen Weg nach Europa auf sich nehmen werden.

Filmdokumentationen

Homs – ein zerstörter Traum.

White Helmets – Netflix Dokumentation.

Asma al Assad. Das schöne Gesicht der Diktatur.

Literatur

Binder, Susanne; Fartacek, Gerhhard 2017: Facetten von Flucht aus dem Nahen und Mittleren Osten. Wien: Facultas Verlag

Schami, Rafik 2015: Damaskus im Herzen und Deutschland im Blick. München: dtv Verlagsgesellschaft

Schmidinger, Thomas 2016: Rojava. Wien: Mandelbaum Verlag

Schmidinger, Thomas 2014: Krieg und Revolution in Syrisch-Kurdistan Analysen und Stimmen aus Rojava. Wien: Mandelbaum Verlag

Yazbek, Samar 2013: Schrei nach Freiheit.

Bericht aus dem Inneren der syrischen Revolution. München: dtv Verlagsgesellschaft

Internet

Zeitliche Übersicht der Ereignisse:

www.sueddeutsche.de/politik/chronologie-der-syrische-buergerkrieg-im-ueberblick

Syria Regional Refugee Response: <http://data.unhcr.org/syrianrefugees/regional.php>

Landkarte – Syrischer Bürgerkrieg:

https://en.wikipedia.org/wiki/Template:Syrian_Civil_War_detailed_map

Landesinformationen: <http://www.laender-lexikon.de/Syrien>

Landesinformationen: <http://www.bpb.de/apuz/155124/gesellschaftliche-und-soziooekonomische-entwicklung-syriens?p=all>

E-Mail: mehratsflucht.ksa@univie.ac.at

Homepage: www.mehratsflucht-ksa.univie.ac.at

mit finanzieller Unterstützung des ISR

ÖAW

ISR – INSTITUT FÜR STADT-
UND REGIONALFORSCHUNG



universität
wien



Eine Initiative am
Institut für
Kultur- und Sozial-
anthropologie der
Uni Wien

Plattform für Kulturen,
Integration und Gesellschaft

Verein der Absolvantinnen und Absolventen
der Kultur- und Sozialanthropologie der Uni Wien

